

Territorien von manchen Aufgaben, etwa allzu drückenden Militärlasten, so dass Potenziale für eine ambitionierte Kultur- und Bildungspolitik zur Verfügung standen. In der Schlussphase des Alten Reiches kam dies ebenso in der Existenz protestantischer «Musenhöfe» zum Ausdruck wie in dem geflügelten Wort «Unter dem Krummstab ist gut leben».⁴³ Die Vorzüge einer solcherart spezifisch «reichischen» Kleinstaatlichkeit bedurften jedoch der Einbindung der Trägerterritorien in die Verfassung von Reichskreis und Reich – der Abstützung auf Kreistag und Reichstag, das Kaisertum und die Reichsgerichte. Gerade das Fehlen staatlicher Souveränität machte die Stärke solcher kleinerer territorialer Einheiten wie etwa Sachsen-Weimar-Eisenach oder des – im Mozartjahr 2006 nicht zu vergessenden – Fürsterzbistums Salzburg aus.⁴⁴ Dergestalt territoriale politische Einheiten konkretisierten die alltägliche Erfahrung des Reichs im reichischen Deutschland.

Andererseits gab es freilich auch die Überschuldung kleinerer weltlicher Fürstentümer und Reichsgrafschaften, welche durch kostspielige Hofhaltungen, Erbteilungen und nicht zu leistende Kreisabgaben hervorgerufen wurde. Am Ende des Alten Reiches stellten sich also die Wirklichkeit und die Spielräume kleinterritorialer Existenz durchaus ambivalent dar. Neben der literarischen Verklärung durch Möser und Goethe steht die gehässige Karikierung des Kleinterritoriums der Reichsgrafschaft Öttingen in den Memoiren des Aufklärers Karl Hein-

43 Dienst und Herrschaft. Aspekte adligen Lebens am Beispiel der Familie Walderdorff. Ausstellungskatalog, Trier 1998; Christophe Duhamelle, *L' Héritage collectif. La noblesse d' Église rhénane. 17e et 18e siècles*, Paris 1998; Peter Hersche, *Intendierte Rückständigkeit. Zur Charakteristik des geistlichen Staates im Alten Reich*, in: Georg Schmidt (Hrsg.), *Stände und Gesellschaft im Alten Reich*, Stuttgart 1989, S. 133–149; Benno Hubensteiner, *Die geistliche Stadt. Welt und Leben des Johann Franz Eckher von Kapfing und Liechteneck, Fürstbischofs von Freising*, München 1954; Friedhelm Jürgenmeier, *Politische Ziele und kirchliche Erneuerungsbestrebungen der Bischöfe aus dem Hause Schönborn im 17. und 18. Jahrhundert*, in: *Die Grafen von Schönborn. Kirchenfürsten, Sammler, Mäzene*. Ausstellungskatalog, Nürnberg 1989, S. 11–23; ders. (Hrsg.), *Die von Walderdorff. Acht Jahrhunderte Wechselbeziehungen zwischen Region – Reich – Kirche und einem rheinischen Adelsgeschlecht*, Köln 1998; Sylvia Schraut, *Das Haus Schönborn. Eine Familienbiographie. Katholischer Reichsadel 1640–1840*, Paderborn 2005; Peter Wende, *Die geistlichen Staaten und ihre Auflösung im Urteil der zeitgenössischen Publizistik*, Lübeck/Hamburg 1966.

44 Heinz Dopsch/Hans Spatzenegger (Hrsg.), *Geschichte Salzburgs. Stadt und Land*, Bd. 2.1, Salzburg 1988.